

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1851**

15.2.1851 (No. 7)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-966008](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-966008)

Unterhaltungsblatt.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1851.

Sonnabend, den 15. Februar.

N<sup>o</sup> 7.

An die Reaction.

Die Reaction hat viele Erfolge errungen und dennoch Zeit und Mühe vergeudet, wenn es ihr nicht gelingt, die Revolutionsader Europa's zu unterbinden, d. i. die Wiederkehr der französischen Revolution unmöglich zu machen. Eben jetzt werden die Lenker der reactionären Politik durch die französische National-Versammlung sehr empfindlich daran erinnert, daß Frankreich noch immer eine Republik und für die Orleansisten und Legitimisten wenig Aussicht ist. Der Präsident ist in dringender Geldverlegenheit und die Volksvertreter wollen keins bewilligen. Hört es, Ihr, die Ihr beglückt seid von einem Monarchenlächeln, die Ihr in stummer Devotion den höchsten Herren die Schleppe nachtragt. In Frankreich hat der Republikanismus so tiefe Wurzeln geschlagen, daß man dem ersten Beamten des Staats nicht erlauben will, auf Staatskosten fürstlich zu leben! Gefährliches Beispiel! Noch immer ist Frankreich die Frau Potiphar, welche den keuschen Joseph Deutschland verführen will und es läßt sich doch keine chinesische Mauer aufziehen zwischen beiden Vändern. Würfe man auch alle vor- und nachmärzlichen Zöpfe in den Rhein, um ihn gegen Frankreich abzudeichen, die Männer beider Nationen hörten doch nicht auf, miteinander zu verkehren, und die Ideen gingen unbekümmert herüber und hinüber. Wo wollt Ihr Stöpsel hernehmen, um den Schlund dieses Vulkans zu verstopfen? Wollt Ihr Heere über den Rhein führen, um deren Hälfte in Frankreich zu begraben? Wollt Ihr immer und ewig intriguiren mit dem ungeschicktesten Curer Bundesgenossen, mit Louis Napoleon, der vor Freude, ein Complice Curer trüben Pläne zu sein, aus der Schule plaudert und sich und Euch compromittirt? Was bleibt Euch noch? Curer „herrliches Kriegsheer?“ Vorläufig wohl, aber wie lange noch? Glaubt, der Schleswig-holstei-

nische Feldzug hat Euch üble Früchte getragen in den Herzen der Soldaten. Mancher, der heute noch Subordinationsmäßig auf Paraden und Wachen zieht und unter dem eisernen Joch der Disciplin verstummt, wird laut und lebendig reden, wenn einmal wieder ein Sturm aus Westen Eure Paläste erschüttert und durch die Zaubergewalt des großen Augenblicks den Gleichgesinnten zum Gleichgesinnten führt. Ich sehe manchen Curer gewiegten Pfiffköpfe höhnlisch lächeln; ich höre sie sprechen von gemüthlichen Illusionen. Was heißt das anders, als daß sie sich sicher fühlen? Diese Sicherheit hat Euch dahin gebracht, Siege zu erkämpfen, die Ihr mit Opfern behaupten müßt, die theils unerschwinglich, theils Euerm Systeme verderblich sind. Ihr schickt Eure Heere nach allen Weltgegenden, aber wird nicht der fremde Soldat im holsteinischen Quartiere von seinem Wirth den ganzen Verrath erfahren, für welchen er die Waffen tragen muß? Die kaum besiegten Ungaren und Italiener führt Ihr zu jenen biedern Nordländern, die gleiches Unglück erlitten, und das Unglück verbindet die Menschen leichter und inniger, als die Disciplin sie trennt. Werden nicht Tene, bereichert an Erfahrungen, tiefer noch erkennend, welcher unheilvollen Macht sie als Werkzeuge dienen, nach Hause zurückkehren und zu Alt und Jung sprechen: Es ist überall Jammer und Elend, hier und draußen, und alles Elend, aller Jammer kommt von unsern Herren!

Ihr schließt Militairconventionen, d. h. Ihr führt den an Ehre und Gut gekränkten Hessen aus seinem Vaterlande, damit er auch anderswo verkünde, wie die meineidige Nichtswürdigkeit eine deutsche Provinz in Trübsal und Hunger gestürzt. Und den Oesterreicher schickt Ihr nach Kurhessen, Ihr laßt ihn verpflegen in den Häusern verfassungstreuer, unbeugsamer Männer und lehrt ihn so Eure eigne sittliche Hohlheit gründlich



verachten. Und das Alles thut Ihr, Euer System zu stützen?

Könnt Ihr allein durch Euern Willen und die Wucht der Heere den Widerstand der Völker besiegen? Ihr gesteht selbst ein, daß Ihr es nicht könnt, denn Ihr ruft die Liebe der Völker als Zeugniß an, Ihr appellirt an die öffentliche Meinung, die Ihr früher so gründlich verachtetet: Ihr sucht also Bundesgenossen unter Euern Feinden; Ihr fühlt es klar, daß die Bildung, die Civilisation rückgängig gemacht werden müssen und glaubt, durch feile Zeitungsschreiber, durch verlogene Proclamationen die Erfahrungen der letzten Jahre von der Tafel unseres Gedächtnisses zu wischen. Ihr wendet und schiebt den Rock des alten Systems mit bunten Lappen, aber auch die Lappen reißen und Eure sittliche Blöße guckt überall heraus. Ihr könnt die Sprache verstummen heißen, aber nicht die Wünsche, die ein Individuum dem andern, ein Volk dem andern zuträgt. Fehlt uns heute die Sonne der Freiheit, um fröhlich und frei die Saat unserer Wünsche zu reifen, so wachsen sie fort und fort als Winterkorn unter der Schneedecke der Gewalt. — Nicht Ergebung in Euern Willen, aber rastlose Sehnsucht nach bessern Tagen ist die Frucht Eures Regiments. Gleiche Noth, gleiche Wünsche verbinden Alle zur Einheit des Widerstandes. Die Einheit und Allgemeinheit erfüllt das Innere der Nation, und wächst und dehnt sich darin, bis der Inhalt die Form sprengt und die Freiheit vollendet an den Tag steigt, wie Minerva aus Jupiter's Haupte.

Der Vulkan scheint heute ruhig, darum glaubt Ihr seine Kraft für immer erloschen, aber was bleibt Euch, wenn er einst wieder unter Euern Füßen donnert, als Euch selbst in seinen Schlund zu stürzen, wenn nicht Andere es thun sollen?

### Politische Rundschau.

Frankreich. Die Dotation des Präsidenten ist von den Deputirten verworfen. Louis Napoleon hat bereits in einer seiner Soireen nur den Damen Erfrischungen reichen lassen, während die Herren trocknen Mundes bleiben mußten. Schlimm, wenn der Mensch kein Geld hat. —

England. Das Parlament ist eröffnet. Lord John Russell, Minister des Innern, hat eine Bill zur Abwehr päpstlicher Uebergriffe vorgelegt, bis jetzt jedoch viele Gegner gefunden.

Italien. Die Militairverhältnisse Rom's scheinen einer Crisis entgegenzugehen. — Radezky fühlt sich in der Lombardei nicht ganz sicher und verlangt Verstärkung.

Bereinigte Staaten. Die unverzeihliche Nachlässigkeit, mit welcher Häuserbau und Fluß-Dampfschiffahrt betrieben werden, erregt immermehr den Wunsch gesetzlicher Maßnahmen. Im Jahre 1850 sind auf dem Mississippi und seinen Nebenflüssen 124 Dampfschiffunglücksfälle vorgekommen.

### Deutschland.

Oestreich. Der Belagerungschef v. Welden hat sich überzeugt, daß lange Haare und ungewöhnliche Güte für die Throne nicht gefährlich sind, und daher ein desfälliges Verbot zurückgenommen. — Ein Mann, welcher vor dem vorüberfahrenden Kaiser den Hut nicht abzog, ist verhaftet worden.

Preußen. Es steht jedenfalls irgend ein Gewaltstreich bevor, denn die Regierungsorgane versichern, der König wolle die Verfassung halten. — Eine Zollvereinigung mit Oestreich ist nicht erfolgt, wird auch wohl nicht erfolgen, und wir sind vorläufig von der Gefahr befreit, das Land mit dem Geruch des Regietabacks verpesten zu müssen. —

Kurhessen. An das kurhessische Officiercorps ist die Aufforderung ergangen, einen Nevers einzuschiffen, wornach ein jeder einzeln sich zur strikten Befolgung der ihm von der Regierung zukommenden Befehle verpflichtet.

Hannover. Die Kammern sind am 12. Febr. zusammengetreten.

Baiern. Die Kammern sind zusammengetreten und nicht durch den König, sondern durch dessen Bruder eröffnet.

Schleswig-Holstein. Dänemark beginnt mit der Auslieferung der Gefangenen. — Die schleswig-holsteinische Armee wird auf den vormärzlichen Bestand reducirt. — Das Kronenwerf ist nun doch den Dänen übergeben. — Die Einkünfte vom schleswig-holsteinischen Kanal hat sich Dänemark bereits zugeeignet.

Bremen. Die Bürgerschaft hat in Erwiderung des Senatsantrages auf Revision des Wahlgesetzes erklärt, daß sie dieselbe noch nicht für erforderlich halte.

Oldenburg. Die Dauer des Landtags ist bis zum 11. März verlängert.

**Reduan.**  
Romanzenzyklus aus dem Spanischen,  
von J. P.

## I.

Reduan, hast Du vergessen  
Des gegebenen Versprechens,  
Daß die Stadt Jaen \*) Du wolltest  
Mir in einer Nacht erobern.

Reduan, wenn Du's erfülltest,  
Will ich doppelt Dich belohnen,  
Doch, wenn nicht, will aus Granada  
Schonungslos ich Dich verbannen

An die Grenze, wo die Reize  
Deiner Dame Dich nicht freuen! —  
Also aber sagte Reduan

Antwort ihr gelassen; Tones:

„Ob ich es gesagt, vergaß ich,  
Doch mein Wort will ich erfüllen“;  
Und er fordert tausend Mannen,  
Doch der König gab fünftausend.

Ein gewalt'ger Reiterhaufen  
Zieht aus dem Ewrenthore:  
Viele, die von maur'schem Adel  
Und auf brauner Stute reiten,

Viele mit geschwungner Lanze,  
Anderer mit blankem Schilde,  
Bald mit grünem Waffenrocke,  
Bald mit scharlachrothem Wamse.

Welcher Reichtum, welcher Adel!  
Wie die Scharlachmäntel scheinen  
Und die bräunlich rothen Stiefel  
Und der schmelzverbräunte Atlas!

Viele tragen goldne Sporen,  
Die im Sonnenlichte glänzen —  
Alle, Alle tapfre Männer  
Und im Kriege wohlverfahren.

Mitten unter ihnen schreitet  
König Chico \*\*) von Granada;  
Nieder blicken Maurendamen  
Von den Thürmen der Alhambra.

Zu ihm sprach die Maurenkön'gin,  
Seine Mutter, diese Worte:  
„Allah wolle, Sohn, Dich schützen,  
Muhamed sei Dir zur Seite,

Führe von Jaen zurücke  
Wohlbehalten Dich und siegreich  
Und verschöhne Dir den Dheim,  
Herrscher zu Guadiz und Baza.“

\*) Spr. Chaen.  
\*\*) Spr. Achito.

**Immergrün.**

Längst schon verschwanden die Blumen, die duftigen Kinder  
des Frühlings,  
Kahl ist der Acker, wo jüngst wogte das Aehrengefüß,

Grämlich knarren die Aeste der dürren, entblätterten Bäume,  
Lummelt den schweichsamen Forst neckisch der nordische Wind.  
Fröhsteln, des Laubes beraubt, in des silberlockigen Winters  
Einfache, weiße Livrei hüllt sich die greise Natur;  
Doch in lebendiger Frische, in stetiger Jugend erspriesset,  
Unter verdorrtem Gesträuch, Immergrüns trauliches Laub,  
Unter den welken Trümmern der abgestorbenen Pflanzen  
Sprosst es in fröhlicher Kraft, keimt noch begraben im Schnee —  
So im innersten Herzen des Menschen wurzelt die Hoffnung,  
Treu wie des Immergrüns Laub blüht sie in ewigem Grün.  
Wenn die lebendigen Triebe der sprossenden Jugend entblättert,  
Reifenden Sommers Frucht längst sich vom Stamme gelöst,  
Wenn die verwitterte Schläfe die silberne Locke umkränzet,  
Labet mit köstlichem Trost Hoffnung das menschliche Herz  
Würzt mit erquickendem Duft noch des Sterbenden trauriges Lager,  
Leihet ihm freudigen Muth, winkt ihm zum Scheiden der Tod.  
N<sup>o</sup> Sieben.

**Die älteste Frau der Welt.**

Wir haben kürzlich, schreibt ein Nordengländer, im „Gateshead Observer“, eine Damenhaarlocke erhalten. Lieber Leser, lächle nicht zu früh. Einst war sie radenschwarz, jetzt ist sie weiß wie Schnee, gebleicht von 119 Wintern. Mary Benton, von deren Flechten sie geschnitten, ward geboren zu Keverston bei Naby Castle in Durhamshire am 12. Febr. 1731. Am 3. Decbr. 1849 sandte sie ihrem alten Freund, Mr. John Hinchliffe, dem achtbaren Kirchspiels-Clerk von Cockfield, wo sie gekauft worden, eine Locke ihres Zilienhaares, in zarter Auerkennung ihrer fortwährenden Erinnerung und Achtung. Mr. Hinchliffe, während er einem Freund einen Theil des Andenkens verehrte, richtete sich auf, so hoch er ist, und sprach: „Sie ist eben so frisch, wie ich bin (er ist 72 Jahr alt), geht noch ganz grad, füttert ihre Hühner und Küchlein, trägt keine Brille, hört gut und half beim Heumachen in Elton im Jahre 1848.“ Er könnte hinzugefügt haben: und hielt Nachlese im Herbst des folgenden Jahres. Eine Dame besuchte Mary Benton kürzlich und fand sie gerade beim Waschen ihrer eigenen Kleider beschäftigt. Ihr Vater hieß Ralph Lodge, der 105 Jahr alt ward, und ihre Mutter starb als alte Frau. Mary begann ihr Leben als Hirtin, hütend ihres Vaters Heerde. Hernach ward sie Magd in dem Gasthause, das ihre Großmutter hielt zu Piersbridge (unweit der Nordgrenze von Yorkshire), wo sie sich der Einquartirung in der Rebellion von 1745 noch gut erinnert. Darauf diente sie an verschiedenen Stellen, unter andern auf Naby Castle, wohin der jetzige Eigenthümer, der Herzog von Cleveland, sie einlud, welche Ehre sie aber weislich ablehnte. Auch der Herzog von Northumberland hat sie besucht. Als sie jung war, hatte sie Dreier die Menge („lovers plenty“) und nahm endlich den schlechtesten, was, wie sie selbst sagt, manchmal geschieht. Auf die Frage, ob sie sich beständiger Gesundheit erfreue, versetzte sie: „Ich hatte den Arzt nur ein einziges Mal und ward so erschreckt, daß ich in Ohnmacht fiel, als

er in's Zimmer trat." Amüsant genug, zu hören, daß die Nerven, welche gegen die Rebellen aushielten, dem Doctor nachgaben. Voriges Jahr verfertigte Mr. Bervick ein sehr getroffenes Bild von der ehrwürdigen Matriarch — wenn man ein solches Wort gebrauchen darf —, welcher Maler gegenwärtig bei ihrem Enkel zu Elton wohnt. Die Volkszählung in Großbritannien und Irland ist eben im Beginnen, und bereits sind auch in Edinburgh ein Stab von 200 Zählern oder Enumeratoren ernannt, um die Volkszahl dieser Stadt für den Census von 1851 zu ermitteln. Sollte Mary Benton so lange leben, daß sie als eine 120erin von Jahren in denselben eingeschlossen würde, so wird sie ohne Zweifel die älteste Person in diesem urkundlichen Verzeichniß, wenn nicht, wie wir vermuthet haben, die älteste Frau, wol gar der älteste Mensch auf Erden sein. (W.-Stg.)

### Buntes.

Zum Kroll'schen Brande. Wie die Berliner Industrie sich eilig aller Gelegenheiten zu bemächtigen versteht, um sie für ihre Taschen auszubeuten, bewies auch dieses Unglück. Die Flammen wütheten kaum eine Stunde, so waren auf dem Plage vor dem Locale bereits fliegende Marketendereien errichtet, um die in Masse herzufließenden Neugierigen zu restauriren. Am Abende wurden bereits lithographirte Ansichten des Brandes verkauft. Die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ hat sofort einem Berliner Künstler Auftrag zu einer Zeichnung der Feuersbrunst für ihr Blatt gegeben. Die Familie der Eigenthümerin des Locals und sie selbst hat einstweilen bei dem königlichen Hof-Tapezierer Herrn Hillt ein Asyl gefunden. Von vielen Seiten gingen ihr gleiche Einladungen und die Zeichen der lebhaftesten Theilnahme zu. Das Garten-Mobiliar ist, da es in einem Nebengebäude verwahrt wurde, glücklich gerettet, so daß der Betrieb des Garten-Etablissements mit Eintritt der besseren Jahreszeit ohne Störung wird eröffnet werden können. Unter den vorliegenden Umständen wird der Besuch gewiß noch zahlreicher sein, als in den früheren Jahren.

Der „Examiner“ widmet dem General Bem einen ausführlichen Nekrolog. „Das bitterste Brod der Verbannung“, heißt es darin, „kostete Bem in England; er gab für geringes Honorar in London und Oxford Sprachunterricht. Und auch dieses kleine Einkommen verlor er in der Folge einer schmerzhaften Operation, der er sich damals unterziehen mußte. Der (ebenfalls kürzlich) verstorbene berühmte Arzt Sisson zog ihm eine im Duell erhaltene Kugel aus dem Arm.“ Wenige Monate später, nachdem er in einem Armenhospitale in London curirt worden war, spielte er den Beherrscher Siebenbürgen's, und nahm die Wittschriften adeliger und reicher englischer Familien in Empfang, die sich für englische Officiere oder Reisende auf dem

Kriegsschauplatz bei ihm — und niemals vergeblich — verwendeten.

### Kirchspiels-Ausschuß.

In der Sitzung des Kirchspiels-Ausschusses vom 8. Februar 1851 hat

1. der Ausschuß erklärt:

Bereits im Monat Oktober 1848 habe er um Bewilligung eines Füllenmarkts für den Flecken Barel im Monate Juli jeden Jahres die Großherzogliche Regierung in Oldenburg gebeten, Auf diese Bitte sei bis jetzt keine Resolution erfolgt, und folle deshalb Großherzogliche Regierung, unter Bezugnahme auf das beikommende Ausschuß-Protokoll vom 14. Oktober 1848 und die an Großherzogliche Regierung gesandte Bitte des Kirchspielsvogts Strahl, Namens des Kirchspiels-Ausschusses vom 23/25. solchen Monats, nochmals gebeten werden:

nunmehr mittelst baldgefälliger Resolution den in jeder Hinsicht sowohl für die Pferdezüchter zu Barel und Umgegend, als ganz Tever- und Butjadingerland so sehr nützlichen und gewünschten Markt für den Flecken Barel zu bewilligen.

Sodann wurde

2. das Ansuchen des Fabrikstüchlers Theodor Soel aus Nienburg, zur Zeit in Barel, um Aufnahme als Mitglied des Kirchspiels Barel, für den Fall, daß er als Oldenburger Landesunterthan aufgenommen wird,

abgelehnt.

3. wurde auf den Grund beigebrachter Atteste dem Schreiber Heinrich Friedrich Carl Hotes die Bareler Kirchspiels-Mitgliedschaft zugestanden.

### Herr H. Klostermann.

Herr Kl. scheint sich zu wundern, daß in den Listen der Beiträge für Schleswig-Holstein Dangast als nichts gegeben habend, mit einem Strich notirt gewesen. Herr Kl. erklärt, daß er die ihm eingehändigten Beiträge der Dangaster nicht abgeliefert habe. Natürlich konnten die Anfertiger der Listen, da von Dangast kein Geld eingegangen war, für Dangast auch keins notiren, und blieb nichts übrig, als die Rubrik mit einem Strich auszufüllen.

Wir würden uns über Herrn Kl.'s Verwundung wundern; allein er erklärt, er habe besagten Strich für eine Kanone gehalten, und selbiger habe ihm nach Pulver gerochen. Wenn das ist, so kann's ihm ein ander Mal passiren, daß er einen Schlagbaum für einen Zwetschenstengel, oder einen Eckstein für eine Erdbeere ansieht, und da hat alle Verwunderung unserer Seite ein Ende.

Eins haben wir übrigens aus Hrn. Kl. Aufsatz im letzten Unth.-Bl. ersehen, daß nämlich auch die Dangaster anfangen, das Urtheil der öffentlichen Meinung zu achten, und das — ist sehr erfreulich. —

